

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Johann Konrad DIPPEL

Alchemie

- 24-4** *An alchemist in chains* : the case against the mystic Johann Konrad Dippel in Altona / Frederik Stjernfelt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2024. - 274 S. : Ill.; 24 cm. - ISBN 978-3-11-147972-9 : EUR 79.95
[#9384]

Die vorliegende Studie von Frederik Stjernfelt, die auf einer früheren Ausgabe in dänischer Sprache basiert, aber erweitert und korrigiert ist, befaßt sich mit Johann Konrad Dippel, der in der Geschichtsschreibung zur Aufklärung meist stiefmütterlich behandelt wurde. Aber das ist insofern nachvollziehbar, als er nicht nur unter ganz unterschiedlichen Aspekten betrachtet werden kann, sondern auch nicht nur einem Land oder einer Region zugehörte. So fühlen sich Historiker der Aufklärung eher nicht zuständig, wenn sie es mit einem Mystiker und Alchemisten zu tun haben. Aber auch wegen der schwierigen nationalen Zuordnung ergibt sich nicht so leicht ein komplettes Bild.

So will auch das vorliegende Buch¹ keine Gesamtbiographie Dippels² liefern, sondern einen Baustein zu seiner solchen durch die Auswertung der im Kopenhagener Staatsarchiv liegenden Prozeßakten zum Altonaer Fall Dippel (1717 - 1719), der schließlich dazu führte, worauf der Titel anspielt, daß er in Ketten nach Bornholm verfrachtet und seine Schriften öffentlich verbrannt wurden (S. 3 - 4). Es handelte sich um eine Konfrontation eines führenden europäischen Intellektuellen mit dem mächtigsten Grafen von Dänemark-Norwegen, Christian Detlev von Reventlow, dem Oberpräsidenten von Altona, und seiner ebenfalls sehr mächtigen Gemahlin, der Gräfin Benedicte von Brockdorff.

Um aber Dippels Werdegang genauer zu verstehen, konzentriert sich die Arbeit zwar auf diese Altonaer Episode, bezieht aber auch den sonstigen biographischen Hintergrund mit ein. So kommt auch der aus einer Pfarrerefamilie stammende Dippel, der in Burg Frankenstein in Hessen geboren wurde und orthodoxer Lutheraner war, in den Blick, der zudem kritisch gegen den Pietismus eingestellt war. Doch habe er sich schon länger in die Richtung der Pietisten bewegt, und durch ein Erlebnis in Straßburg und die

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1332869858/04>

² Er hat Artikel sowohl in der **ADB** als auch in der **NDB**, und ebenso in Lexika der Theologie und der Chemie und Medizin.

Lektüre Speners kam es wohl zur Konversion, so daß er nach seiner Rückkehr nach Gießen immer mehr an der lutherischen Orthodoxie auszusetzen hatte. Im weiteren Verlauf seines Werdegangs entwickelt Dippel alchemistische Interessen, wobei der Autor auch die Frage aufwirft, wie aus dem Pietisten ein Alchemist wurde. Dippel kaufte sich, wahrscheinlich in der Nähe Frankensteins, eine Glashütte, um dort zu experimentieren, zunächst jedoch ohne Erfolg und mit hohen Schulden, zumal ihm durch Unachtsamkeit der Schmelzofen zerstört wurde.

Dippel gab aber nicht auf, arbeitete mit Material toter Tiere und Phosphor, um den Stein der Weisen in Form eines Elixiers herzustellen, letztlich aber auch, um Gold zu fabrizieren, wie es die Alchemisten zu tun pflegten. Im Herbst 1704 wurde Dippel nach Berlin eingeladen, wo er ein Labor erhielt und sich ans Werk machte. Dabei gelang es ihm zwar nicht, Gold herzustellen, war aber auf medizinischem Gebiet erfolgreich, indem er das sogenannte *oleum animale dippelii* – Dippels Öl – herstellte. Dies geschah über den Prozeß mehrfacher Destillationsprozeduren, änderte aber nichts am stinkenden Charakter des Öls, das gegen alle möglichen Beschwerden eingesetzt werden sollte. Selbst heute sei es noch möglich, so lesen wir in einer Fußnote, ein Produkt unter diesem Namen auf dem Markt für alternative Medizin zu erstehen (S. 29, Anm. 40). Weitere Produkte waren ein Wundbalsam sowie Hirschhorn, das als Riechsalz Verwendung fand und offenbar erfolgreich vermarktet werden konnte. Vielleicht am wichtigsten und bekanntesten aber dürfte das vierte Produkt sein, das aus Dippels Laboratorium hervorging, auch wenn dieses sich verschiedenen Zufällen verdankte, die man im Buch selbst nachlesen möge (S. 32 - 33). Das resultierende Produkt war das sogenannte Berlinerblau oder Preußisch Blau, das viel günstiger herzustellen war als das aus Lapislazuli gewonnene Ultramarinblau.

Schließlich aber war er verwickelt in theologische Streitigkeiten, so daß er aus Berlin fliehen mußte und eine Stellung in Altona erhielt (1707), doch blieb er diesmal noch nicht dort, sondern ging weiter in die Niederlande, wo er ein großes philosophisches Werk *Fatum fatuum*³ publizierte, in dem er gegen den Determinismus bei einigen frühneuzeitlichen Denkern (Hobbes, Descartes, Spinoza) polemisierte. Schließlich aber ging er wieder nach Altona, wobei jedoch über die frühen Jahre Dippels dort wenig bekannt ist. Schließlich aber mischte er sich in einen Rechtsstreit ein, aus dem sich dann im weiteren die Prozesse ergaben, die zu Dippels Verhaftung führten. Das kann hier unmöglich en detail wiedergegeben werden – da das Buch per Open Access frei zugänglich ist,⁴ kann jeder, der sich dafür interessiert, selbst nachlesen, was sich aus der präzisen Rekonstruktion der ganzen Angelegenheit in Sachen Dippel ergibt. Hier verschränken sich Aspekte der Korruption bzw. von Korruptionsvorwürfen gegen die Justiz mit Beleidigungen und schließlich auch der Blasphemie, die dazu führten, daß Dippel am

³ Niederländisch, 1709: <https://archiv.ub.uni-marburg.de/eb/2015/0022> - Deutsch, 1730: <https://opendata.uni-halle.de//handle/1981185920/58128> [2014-11-30; so auch für die weiteren Links].

⁴ <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111482729/html>

2. Mai 1719 in Hamburg festgenommen und nach Altona ausgeliefert wurde.

Hier kann lediglich notiert werden, daß der Autor verschiedene sehr interessante Schriften Dippels bespricht, ein wichtiges Kapitel über die politische Theologie Altonas liefert, in dem Dippels theologische Vorstellungen erörtert werden (S. 181 - 191), ein Kapitel, das Dippels Leben in Festungshaft auf Bornholm schildert, sowie ein weiteres, das die folgenden Stationen in Stockholm, Kopenhagen und schließlich Berleburg schildert. Dippel hatte, nachdem er Dänemark verlassen hatte, ein unstabiles Leben in Norddeutschland geführt, das ihn durch Städte wie Hamburg, Lauenberg, Lüneburg, Celle, Braunschweig und Liebenburg führte. Schließlich gelangte er im November 1729 nach Berleburg, wo er vom Grafen Casimir von Wittgenstein mit offenen Armen aufgenommen wurde (S. 219). Dippel sollte hier bis zu seinem Tode im Jahre 1734 bleiben, wo er auch wieder als Alchemist wirkte.

Das letzte Kapitel würdigt Dippel und diskutiert, ob und inwiefern Dippel typische Sichtweisen der Aufklärung oder gar der radikalen Aufklärung verkörperte und inwiefern er als Intellektueller zu betrachten ist (S. 230 - 239).

Das sehr ergiebige und lesenswerte Buch bietet im Anhang noch eine Zeittafel (*timeline*) (S. 243 - 248), ein *Register of the Dippel case files, State Archives Copenhagen* (S. 249 - 254), andere Archivalien (S. 255), *References* (S. 257 - 265) sowie einen *Name index* (S. 267 - 274).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12898>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12898>